

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit	39
Reihe	Zeitfragen Literatur
Kostenträger	P.3.1.25.0
Titel	Der Übersetzungsmulti Traduki – Literatur als Kitt über Gräbern
AutorIn	Anat Kalman
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	6.3.2020
Ton	Inge Görgner
Regie	Giuseppe Maio
Besetzung	Aylin Esener

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

01- Zuspil Georgi Gospodinov liest Bulgarisch

Overvoice: Gott ist rot – vollendet und prall – Gott ist eine Tomate – Darin ist nichts Beleidigendes – für beide.

Sprecherin

Sie gelten als verschmitzt und lebensklug, die Gedichte von Georgi Gospodinov, einem der bekanntesten Schriftsteller und Lyriker Bulgariens. Seine Werke – Gedichte, Erzählungen und die Romane „Natürlicher Roman“ und „Physik der Schwermut“ – sind fast alle im Wiener Droschl Verlag erschienen. Übersetzt werden konnten sie dank Traduki, einem europäischen Netzwerk für Übersetzungen südosteuropäischer Autoren ins Deutsche. Georgi Gospodinov arbeitet schon seit Jahren mit Traduki zusammen und weiß es zu schätzen:

02- Zuspil Gospodinov *Bulgarisch*

Overvoice: Das Wichtigste, was Traduki meiner Meinung nach bewirkt, ist, bei uns Schriftstellern das Gefühl zu wecken und zu erhalten, dass die Literatur, die wir schreiben, nicht nur zu Hause, nicht nur für uns bedeutend ist, sondern dass diese Literatur auch Leser erreichen kann, die weit weg leben und einem anderen Kulturkreis angehören.

Sprecherin:

Traduki – das Wort kommt aus dem Esperanto, einer Sprache, die Ende des 19. Jahrhunderts vom jüdisch-polnischen Sprachwissenschaftler Ludwik Lejzer Zamenhof als Weltsprache entwickelt wurde und heute weltweit von ein paar Hunderttausend Menschen gesprochen wird. Traduki bedeutet Übersetzung und ist der Name eines Netzwerkes mit Sitz in Berlin. Es arbeitet mit Stiftungen aus den drei deutschsprachigen Ländern Österreich, der Schweiz und Luxemburg zusammen und finanziert Übersetzungen und alles, was dazu gehört. Dabei geht es um literarische Werke, die aus den südosteuropäischen Sprachen ins Deutsche und umgekehrt, aus dem Deutschen in die südslawischen Sprachen übersetzt werden. Angefangen hatte es aber ganz anders, erinnert sich Richard Swartz.

03- Zuspil Richard Swartz *Deutsch*

Es ist ja eine „Création“, eine Schöpfung der S. Fischer Stiftung. Das muss man sagen.

Sprecherin

Richard Swartz ist Schriftsteller. Er war lange Jahre auch schwedischer Zeitungskorrespondent in Südosteuropa und Kurator der S. Fischer Stiftung.

03 Zuspil Richard Swartz *Deutsch*

Ohne diese Stiftung wäre es überhaupt nicht dazu gekommen. Und es hat dann allmählich vor zehn Jahren angefangen und wir wussten nicht so genau, was wir machen. Die Stiftung hatte schon früher Übersetzungsprogramme in Polen und in Russland und dann haben wir uns dem südosteuropäischen Europa angenähert, ohne eigentlich zu wissen wie. Es ist ja auch viel komplexer, zum Beispiel wie mit Polen oder mit Russland. Wir wollten Partner haben zuerst im Westen und dann haben wir diese Kontakte gehabt mit den Österreichern und mit den Schweizern.

Sprecherin:

Antje Contius, die Geschäftsführerin von Traduki, erzählt, dass das Netzwerk zu Beginn eigentlich nur ein Übersetzungsprogramm für deutsche Literatur in die Sprachen des Westbalkans sein sollte.

04- Zuspil Antje Contius *Deutsch*

Es gab den Gedanken hier in der Stiftung, dass es sinnvoll wäre, wenn man Literaturübersetzungen aus dem Deutschen fördert, dass es gut wäre, nicht nur mit deutschen staatlichen Institutionen zusammenzuarbeiten, sondern deutschsprachige Länder zu versammeln. Und so haben wir uns 2006 auf den Weg gemacht und haben mit dem österreichischen Außenministerium als allererstes gesprochen, dann auch mit der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und parallel dazu mit dem deutschen Auswärtigen Amt und mit dem Goethe Institut. Und es ist dann nach interessanten Gesprächen auf nicht immer geraden, sondern auch verschlungenen Pfaden gelungen, in der Tat Ende 2007 diese drei deutschsprachigen Länder, Deutschland, Österreich, Schweiz zu versammeln und gemeinsam ein Übersetzungsprogramm für deutschsprachige Literatur in die Sprachen des westlichen Balkans anzugehen.

Sprecherin:

Dabei war es keineswegs einfach, die drei deutschsprachigen Länder an einen Verhandlungstisch zu bringen. Die kleineren Staaten hatten Vorbehalte. Richard Swartz erinnert sich an das erste Treffen:

05- Zuspil Richard Swartz *Deutsch*

Die sind zu mir gekommen und haben gesagt, nein daraus wird nichts. Und ich habe gesagt, ja wieso denn? Warum nicht? Nein, mit den Deutschen können wir nichts machen. Das ist unsere Erfahrung, die sind zu groß, die sind irgendwie energisch, die drücken uns an die Wand, und dann wird es ein deutsches Projekt, und wir sind ganz einfach zu klein.

Sprecherin: Doch es klappte. Nach langen und zähen Verhandlungen wurde Traduki 2008 ins Leben gerufen, und bald kamen weitere Aufgaben_hinzu, die für Traduki heute noch maßgeblich sind.

06- Zuspil Antje Contius *Deutsch*

Und wir haben mit allen dreien Vereinbarungen treffen können, dass es auch wichtig wäre, in dieser speziellen Weltengegend nicht nur die Übersetzung aus den Sprachen ins Deutsche zu fördern, sondern vor allem auch zwischen den Sprachen zu fördern.

Sprecherin:

Übersetzungen aus dem Bulgarischen ins Serbische werden ebenso von Traduki finanziert wie solche aus dem Serbischen ins Albanische. Das begeistert alle Teilnehmer, denn es lässt zumindest die Schriftsteller, Verleger und Übersetzer aus den jungen, einander oft misstrauenden_Nationalstaaten in Südosteuropa näher zusammenrücken, erklärt der serbische Schriftsteller Dragan Velikić aus Belgrad.

07- Zuspil Dragan Velikić *Deutsch*

Als die Welt noch in zwei Blöcke geteilt war, wurden die Literaturen Osteuropas und Jugoslawiens vielfach untereinander übersetzt. Und so wurde etwa ein guter Roman zum

Beispiel eines tschechoslowakischen, rumänischen, ungarischen oder jugoslawischen Autors sogleich ins Russische, Bulgarische, Slowakische, Polnische und umgekehrt übersetzt. Nach der Auflösung des Ostblocks verschwand auch das Interesse an solchen Übersetzungen untereinander. Und für einen bulgarischen und ukrainischen Autor führte der kürzeste Weg zum ungarischen, serbischen oder kroatischen Lesepublikum nunmehr über Berlin. Aus meiner wirklich persönlichen Erfahrung kann ich sagen, dass in Ungarn, Bulgarien oder Polen das Interesse, meine Romane zu übersetzen, erst dann entstand, nachdem sie in deutscher Übersetzung vorlagen. Und meiner Meinung nach zählt zu den wichtigsten Projekten Tradukis gerade die Förderung der Übersetzungen osteuropäischer Literaturen untereinander.

Sprecherin

Doch die deutschsprachigen Länder sollten nicht lange unter sich bleiben, so Antje Contius.

08- Zuspil Antje Contius *Deutsch*

Traduki ist ja 2008 am Rande der Leipziger Buchmesse gegründet worden, und Ende 2009 bekamen wir einen Anruf aus dem Slowenischen Kulturministerium respektive aus der gerade gegründeten slowenischen Buchagentur, ob man nicht auch als südosteuropäischer Staat, als Land, als Institution in Südosteuropa, auch Mitglied werden könne, oder ob es ein deutschsprachiger Club sei. Und da waren wir ganz überrascht und haben gesagt: Ja, warum eigentlich nicht.

Sprecherin

Nach und nach traten weitere südosteuropäische Länder bei. Heute zählt Traduki, in dessen Berliner Zentrale vier Mitarbeiter beschäftigt sind, 10 Mitgliedsstaaten mit 18 Stiftungen und Finanziers. Dazu gehören neben der initiierten S. Fischer Stiftung das Deutsche Auswärtige Amt, die Kulturministerien Österreichs, Serbiens, Kroatiens, Albaniens, Nordmazedoniens und Bulgariens sowie die Kulturstiftung Liechtensteins, die Schweizer Stiftung Pro Helvetia und die slowenische Buchagentur. Die Vertreter dieser Stiftungen bilden mit der Geschäftsführung von Traduki in Berlin die Jury, die entscheidet, welche Projekte unterstützt werden. Antje Contius:

09- Zuspiel Antje Contius *Deutsch*

Diese 18 Institutionen tragen das Projekt finanziell mit unterschiedlich großen Beträgen. Es ist gar kein Geheimnis, dass das Deutsche Auswärtige Amt der Hauptförderer ist, von staatlicher Seite. Die S. Fischer Stiftung ist der einzige private Partner in dem Ganzen. Wir tragen ja auch die Geschäftsstelle. Und die anderen 18 Partner finanzieren eben auch mit. Mitfinanzierung heißt aber auch ganz klar, dass man das ganze Projekt aktiv auch mitgestaltet. Es wäre mir wichtig noch zu erwähnen, dass der Betrag, den man beisteuert, ob der kleiner oder grösser ist, dass der nicht darüber entscheidet, dass man auch mehr oder weniger Macht hat im Projekt. Sondern es ist eine Ausrichtung, die uns von Anfang an wichtig war, die wir auch durchgehalten haben, dass es ein Miteinander auf Augenhöhe ist, und das ist etwas, was allen Beteiligten sehr wichtig ist und wofür wir, auch wenn es denn Probleme gäbe, in den Ring steigen würden.

Sprecherin:

Heute ist Traduki ein weit gespanntes Netzwerk, das Übersetzungen fördert, gleichzeitig aber Übersetzer, Literaturkritikerinnen, Verleger, Erzählerinnen und Lyriker aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und aus Südosteuropa zusammenbringt. Etwa in Diskussionen, in sogenannten „Writers for Residences“-Programmen, Schriftstellerstipendien für einen Aufenthalt in Deutschland, in Kolloquien, Lesungen und den Balkan-Nächten auf der Leipziger Buchmesse mit Musik und Film. Dadurch werden die bisweilen dramatischen Veränderungen in Südosteuropa sichtbar gemacht – ebenso wie die Verbrechen und die Schattenseiten, die manch Beteiligter lieber beschweigen würde. Das finden auch Verleger wie Herbert Ohrlinger, Programmdirektor des Wiener Zsolnay Verlages, wichtig:

10- Zuspiel Herbert Ohrlinger *Deutsch*

Der Beginn der Zusammenarbeit mit Traduki war, glaub‘ ich, 2009, als wir die Übersetzung des ersten Buches eines Überlebenden aus Srebrenica gemacht haben. Emir Suljagić, der damals als junger Mann überlebt hat, dieses Massaker. Und ein Thema wie so ein Vorfall in Srebrenica, also ein Massaker mit tausenden Männern in einem Ort, man will darüber nichts wissen. Und hier hat uns Traduki mit der Unterstützung sehr geholfen. Das Buch konnte übersetzt werden, sehr gut übersetzt werden. Michael Martens von der FAZ hat ein Nachwort dazu geschrieben und das Buch ist auf sehr große Aufmerksamkeit gestoßen.

Sprecherin:

Gelder von Traduki senken die Hemmschwelle der Verlage, die nicht wissen, ob sich die Kosten für eine Übersetzung aus einer kleinen Sprache lohnen. Zumal die Autoren oft unbekannt sind, ihre Name schwer auszusprechen, und die Themen nicht selten schmerzhaft.

11- Zuspiel Herbert Ohrlinger *Deutsch*

Also wenn ich es so überschlage, würde ich sagen, ein halbes Dutzend über die Jahre hinweg und das ist innerhalb von gut 10 Jahren, seitdem Traduki in dieser Form existiert, nicht wenig. Und das sind auch teilweise sehr kostenintensive Projekte gewesen, dicke Romane, zuletzt dieser großartige Roman des kroatischen Autors Slobodan Šnajder, *Das Gewicht der Welt*. Das sind in der deutschsprachigen Übersetzung 500 Seiten. Das ist schon eine ganze Menge an Übersetzungskosten. Ohne Traduki wäre das schwer gewesen. Und dafür ist, glaube ich, Traduki ein wunderbares Instrumentarium, das man, gäbe es nicht, erfinden müsste, weil es uns ermöglicht, auch schwierige Autoren, schwierige Literatur zu verlegen.

Sprecherin

Traduki schafft literarische und reale Räume, in den en Schriftsteller einander kennenlernen und miteinander diskutieren können – ganz gleich ob es um hart umkämpfte Identitätsfragen oder ungelöste territoriale Ansprüche geht, ob Kosovo-Albaner mit Serben streiten, Serben mit Kroaten und Slowenen, Slowenen mit Kroaten. Bulgaren mit Mazedoniern und so weiter. Die Südosteuropäer, die mit Traduki zusammenarbeiten oder sogar die Politik des Netzwerks mitbestimmen, bilden eine Vorhut für einen Dialog des Friedens, meint Richard Swartz, der die immer noch schwelenden Konflikte in den Ländern Südosteuropas gut kennt.

12- Zuspiel Richard Swartz *Deutsch*

Wo ja nichts läuft, politisch und ökonomisch. Es ist wirklich traurig zu sehen, aber in diesem Bereich funktioniert es. Und es funktioniert sogar sehr gut. Die benehmen sich wirklich als großartige Europäer. Damit hatten wir vielleicht am Anfang nicht gerechnet, aber das ist in der Tat, was passiert ist. Und jetzt ist es, ich würde fast sagen, eine familiäre Angelegenheit geworden, wo alle sich wirklich großzügig und europäisch statt ja, patriotisch, nationalistisch verhalten. Und das ist meiner Meinung nach das Großartige, was wir erreicht haben mit

diesem Projekt.

Sprecherin

Manchmal kann Traduki sogar direkten Einfluss ausüben, lobt der Schriftsteller und ehemalige mazedonische Kulturminister Robert Alagjovzovski.

13- Zuspil Robert Alagjovzovski *Englisch*

Overvoice: Wissen Sie, wir hatten vor 7 bis 10 Jahren in Mazedonien ein autokratisches Regime, das hochgradig nationalistisch war und bestimmte kritische Schriftsteller einfach trockenlegte. Damals unterstützte Traduki diese Schriftsteller vor Ort, so dass sie weiter aktiv sein konnten.

Sprecherin

Robert Alagjovzovski spricht von der Zeit, in der Mazedonien zu einem der größten Problemstaaten in Südosteuropa wurde. Die Partei des Premier Nikola Gruevski übernahm die Kontrolle über das Justizsystem, die Medien und die Verwaltung und vergiftete die Gesellschaft mit Nationalismus. 2017 wechselte die Regierung und Robert Alagjovzovski wurde unter Premier Zoran Zaev Kulturminister des Landes. Mazedonien trat Traduki bei. Zusammen mit dem Netzwerk organisierte er einen Dialog mit den Albanern im eigenen Land und mit Schriftstellern aus Albanien.

14- Zuspil Robert Alagjovzovski *Englisch*

Overvoice: Sie haben alle beide Länder, Albanien und Mazedonien, in das Programm „Writer in Residences“ mit einbezogen und ganz viele Publikationen in beiden Ländern finanziert, also gerade diese gegenseitigen Übersetzungen und spezielle Treffen zwischen den Intellektuellen der beiden Länder. Wir haben wirklich die größtmögliche Unterstützung von Traduki bekommen. Da gab es Debatten, Lesungen, gegenseitige Übersetzungen, spezielle Events. Und das ist meiner Meinung nach der größte Verdienst von Traduki: Dass sie nicht von einem Thema zu einem anderen springen, sondern bei den relevanten Themen dieser Region in Südosteuropa bleiben und immer wieder nach Formen suchen, um die Regionen zu unterstützen.

Sprecherin

Die Probleme in der südosteuropäischen Vielvölkerregion sind bis heute nicht gelöst. Nicht zuletzt geht es um Grenzen und Amtssprachen. Die Albaner in Nordmazedonien fordern, Albanisch als zweite Amtssprache einzuführen. In Bulgarien betrachtet man die Nordmazedonier als ethnische Bulgaren, man fordert eine Vereinigung mit Nordmazedonien. Griechenland warf Mazedonien vor, Ansprüche auf die nordgriechische Provinz Makedonien zu erheben und blockiert auch nach der Umbenennung in Nordmazedonien die EU-Beitrittsverhandlungen des Nachbarn. Die Serben betrachten den Kosovo als den Ort ihrer Geburt als Volk, und Bosnien-Herzegowina setzt sich aus zwei Teilrepubliken zusammen, die einander gegenseitig lahmlegen. Um diesen meist schwelenden, manchmal blutigen Konflikten etwas entgegenzusetzen, betreibt Traduki zum Beispiel auf der Leipziger Buchmesse so etwas wie kulturelle Außenpolitik, erzählt der Übersetzer Benjamin Langer, der lange in Nordmazedonien gelebt hat.

15- Zuspil Benjamin Langer *Deutsch*

In Leipzig gab es einige Jahre gar keinen mazedonischen Stand beispielsweise. Das ließ sich irgendwie nicht verwirklichen, wurde nicht organisiert und das ist dann natürlich schon eine deutliche Lücke, muss man sagen. Und da ist Traduki immer präsent, lädt Autoren ein, aus Mazedonien ist jedes Jahr mindestens eine Person da, die dann trotzdem teilnimmt, auch wenn der Staat selber jetzt nicht vertreten ist ganz offiziell, und das ist natürlich wahnsinnig wichtig für so eine Literaturszene.

Sprecherin

Und um das gegenseitige Verständnis zu fördern, finanziert Traduki jedoch nicht nur die Übersetzung von Romanen, Erzählungen und Gedichten. Die in Paris lehrende Bulgarin Julia Kristeva, der in London lehrende Bulgar Ivan Krastev, der philosophische Tausendsassa aus Slowenien, Slavoj Žižek, sind ja nur die prominente Spitze eines intellektuellen Eisbergs, meint Antje Contius:

01- Zuspil Antje Contius *Deutsch*

Das steht auch in Zusammenhang mit der Leipziger Buchmesse in den nächsten drei Jahren, die Übersetzungen aus den Sprachen ins Deutsche, unbedingt zu fördern und dabei wiederum noch immer wieder danach zu schauen, dass eben auch Sachbücher aus den Sprachen ins Deutsche gefördert werden. Klar zu machen, dass es eben nicht nur tolle Lyriker oder Romanciers gibt in Südosten Europas, sondern ganz kluge, klare Köpfe, Soziologen, Sozialwissenschaftler, die es überhaupt nicht scheuen müssen, sich international in Diskussionen oder in Diskurs zu begeben. Wir haben es in Serbien zum Beispiel mit einer Historikerin zu tun, die an der Universität Belgrad arbeitet und Expertin ist, international anerkannt ist, eben für die Auseinandersetzung mit nationaler Geschichtsschreibung. Also sie ist Mitbegründerin eines großartigen Projektes, das so genannte *Joint History Project*, was mal in Thessaloniki begründet wurde, wo es darum geht, ist es möglich, eine konsentrierte Schulbuchaktion zu starten. Die deutsch-französische Kommission kennen wir, die deutsch-polnische Schulbuchkommission hat lange gebraucht, ist, glaube ich, immer noch nicht ganz abgeschlossen, das Projekt.

Sprecherin:

Eine deutsch-polnische Schulbuchkonferenz benötigte acht Jahre, um einen ersten, in beiden Sprachen identischen Band vorzulegen. Dabei ist die nun vorliegende Ur- und Frühgeschichte bis zum Mittelalter zwischen beiden Staaten nicht besonders umstritten, erst in der Neuzeit unterscheiden sich die Geschichtsnarrative deutlich.

02- Zuspiel Antje Contius Deutsch

03- Das war ganz am Anfang des Projektes, das war für uns so auch etwas wie ein Lackmustest. Was bedeutet eben nachfrageorientiertes Arbeiten? Ein serbischer Verlag hatte den Antrag gestellt, die Geschichte Serbiens von dem leider inzwischen verstorbenen Berliner Historiker Holm Sundhaussen ins Serbische gefördert zu bekommen. Die Jury hat das sofort genehmigt, diesen Antrag, und es hat dann ziemliche Verwerfungen gegeben. Es hat dann verschiedene Veranstaltungen zu dem Buch gegeben und Vertreter der serbischen Akademie für Wissenschaften haben sich auf die Hinterbeine gestellt und einem deutschen Historiker natürlich abgesprochen, auch nur ahnen zu können, wie die serbische Geschichte lautet.

Sprecherin

Meist beginnt Traduki zu arbeiten, wenn, im Fall der „Geschichte Serbiens“ von Holm Sundhaussen, ein Verlag Interesse zeigt. Erst dann beugt sich eine Jury über das Buch.

18.- Zuspil Antje Contius *Deutsch*

Also das Prinzip bei Traduki ist, dass es nachfrageorientiert arbeitet, das heißt, man kann Anträge stellen, und diese Anträge, die gestellt werden auf Übersetzungsförderung, werden ausschließlich oder können ausschließlich und werden auch ausschließlich von Verlagen gestellt werden. Das heißt, es werden keine Übersetzungen für die Schubladen gefördert, es gibt auch von uns keine Vorgaben für irgendwelche Vorschlagslisten, die dann in die Runde gehen und die von den Antragsstellern abgearbeitet gehören. Sondern es geht darum, die Nachfrage aus den Buchmärkten vor Ort die zu erfahren. Und Nachfrageorientierung heißt eben, dass die Nachfrage in Albanien eine ganz andere ist, als in Serbien und die Nachfrage in Slowenien eine andere als in Rumänien.

Sprecherin

Das ermöglicht wiederum den Übersetzern, einen Verlag von einem guten Buch zu überzeugen, wie die junge Berliner Übersetzerin Eva Ruth Wemme erklärt. Sie ist für ihre Übersetzung des Romans *Der verlorene Morgen* der rumänischen Schriftstellerin Gabriela Adameşteanu mit dem Preis der Leipziger Buchmesse 2019 ausgezeichnet worden.

19.- Zuspil Eva Ruth Wemme *Deutsch*

Also vor Traduki gab es schon die Möglichkeit, allein so und so viel Mappen herzustellen und die einem Verlag zu geben und zu hoffen, dass etwas passiert. Und es gibt jetzt jemanden, der hinter einem steht und wo man den Verlagen auch sagen kann, das Buch das ist ein gutes Buch, ihr seid ein guter Verlag, das wird höchst wahrscheinlich gefördert werden, also wagen wir es doch.

Sprecherin

Wer Verständigung will, so meint Traduki, muss die Übersetzer, die Vermittler stärken. In Südosteuropa ist ihre Lage prekär. Das Honorar reicht oft nicht zum Leben. Viele

Übersetzungen entstehen abends oder am Wochenende, als Nebentätigkeit, was ihre Qualität nicht steigert. Und nicht selten zahlen Verlage spät oder gar nicht das fällige Honorar. Fördert allerdings Traduki die Übersetzung, ist ein Mindesthonorar und dessen Zahlung vertraglich garantiert. Für die literarischen Übersetzer ist das genauso wichtig wie andere Maßnahmen, findet Eva Ruth Wemme.

20.- Zuspil Eva Ruth Wemme *Deutsch*

Tatsächlich gab es im letzten Jahr einen Übersetzerworkshop, der in Bukarest stattfand, aller Rumänisch-Übersetzer, um sich mal kurzzuschließen. Wir haben jetzt nicht konkret was erarbeitet, aber wir haben uns kennengelernt, wir haben zusammen über Texte diskutiert, um sich selber auch wahrzunehmen im Kontext des Landes und des eigenen Landes, das ist erst mal ein Schritt und überhaupt wert geschätzt zu werden als Übersetzer, das ist ja auch schon mal was.

Sprecherin

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Kosovo, Kroatien, Liechtenstein, Mazedonien, Montenegro, Österreich, Rumänien, die Schweiz, Serbien und Slowenien bilden das heutige „Tradukistan“, einen Kulturraum aus mehr als zehn Sprachen. Das Netzwerk hat mittlerweile die Veröffentlichung von 1000 Büchern ermöglicht und gilt als Paradebeispiel für Integration innerhalb der EU. Hana Stojić, die aus Bosnien stammende Mitarbeiterin von Antje Contius, spricht von der „Entwicklung des Zweiten Blicks.“

21.- Zuspil Hana Stojić *Deutsch*

Das Besondere an Traduki empfinde ich jetzt, nachdem ich jetzt schon 12 Jahre mit dabei bin, ist eine Möglichkeit, sich wirklich kennenzulernen Also das ist wirklich jenseits von den sogenannten Katastrophen und Klischees, und es geht darum auch immer um den zweiten Blick. Also ich glaube, jeder von uns – und da würde ich auch von mir und Deutschland sprechen. Ich habe ein Bild von Deutschland gehabt, ich hatte aber die Möglichkeit, über die Zeit dieses Land auch kennenzulernen, und ich habe das gehört bei unserem Pressegespräch anlässlich der Leipziger Buchmesse ist, dass wir, die wir aus dem Südosten kommen, das Gefühl haben, Deutschland sei etwas sehr mächtiges, sehr starkes, und uns ist gar nicht bewusst um die Wunden dieses Landes.

Sprecherin

Eben diesen zweiten Blick jenseits von Klischees und Katastrophen wünschen sich viele der Traduki-Autoren. Sie wollen nicht immer nur als Bewohner einer Krisenzone wahrgenommen werden, erklärt der serbische Schriftsteller Dragan Velikić. Wie froh war er, als sich sein Land auf der Leipziger Buchmesse 2011 einmal anders darstellen konnte.

22.- Zuspil Dragan Velikić *Deutsch*

Ich kann sagen, dass in 2011, wenn Serbien Gastland auf der Leipziger Buchmesse war, erschienen Nachrichten über Serbien in den Kulturrubriken. Und das war wirklich eine Ausnahme, weil das bedeutete, dass dieses Land auch eine Kultur hat. Und ich bin nicht ironisch, nein. Denn in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhundert waren die Titelseiten der Weltzeitungen für Nachrichten aus Serbien reserviert. Und ich spreche da von Erfahrung von erster Hand. Weil ich war zu dieser Zeit oft in Deutschland und erinnere mich noch gut, wie die Medien Klischees fabrizierten.

Sprecherin

Nicht nur Serben, alle Bewohner des Balkans leiden unter dem schreckenerregenden Bild, das sich Westeuropa schon seit dem Türkenkriegen von der Region macht und in den jugoslawischen Kriegen nur aktualisiert werden musste. „Die Erfindung des Balkans“ hat die Historikerin Maria Todorova ihr zentrales Werk genannt und nachgezeichnet, wie die zivilisierte, aufgeklärte Welt Südosteuropa als das dunkle Gegenbild zu sich selbst begriff, als rückständig, primitiv, barbarisch. Der bulgarische Lyriker und Schriftsteller Georgi Gospodinov ist mit Sicherheit nicht der einzige, der mit diesen Klischees unverblümt konfrontiert wurde.

23- Zuspil Georgi Gospodinov *Englisch*

Übersetzer: Ich erinnere mich an eine Geschichte, das war bei meiner ersten Lesung überhaupt in Berlin, das ist schon Jahrzehnte her. Ich hatte damals meinen *Natürlichen Roman* vorgestellt und es ist ein Buch über eine existentielle Ehekrise, über eine Scheidungsgeschichte, das Ganze vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Umbrüche und

Zusammenbrüche der neunziger Jahre. Und bei der Diskussion dieser Lesung ist eine Dame aufgestanden und hat gesagt: Ja, ich bin ganz überrascht, ich habe das gar nicht erwartet, dass jetzt aus dem Balkan so eine Geschichte kommt. Ich habe jetzt erwartet, dass es um Krieg, um Freischärler, um Türken und Haiduken geht. Damit will ich nur sagen, es gibt Stereotypen, die eigentlich durch solche Netzwerke wie Traduki überwunden werden. Es geht in unserer Literatur nicht nur um solche Klischees, sondern auch um ganz existentielle Fragen unseres Lebens im Jetzt und Hier. Ich glaube, ein großer Teil des Beitrags von Traduki ist, dass so etwas überwunden wird.

Sprecherin

Bücher zu Pflugscharen, so könnte man das Programm des Netzwerkes Traduki umschreiben, wenn die Verballhornung dieser biblischen Wendung nicht wieder an Schwerter erinnern würde. Uneigennützig ist diese Arbeit natürlich nicht. Sie bringt den Nachbarn näher, erleichtert die Verständigung und die friedliche Lösung von Konflikten. Und Übersetzungen müssen hüben wie drüben gefördert werden. Da unterscheidet sich das Buchgewerbe in den deutschsprachigen Ländern wenig von dem auf dem Balkan. Weshalb sich Autoren, Verleger und Übersetzer von Traduki für die Zukunft wünschen, dass es so weiter geht, dass Traduki ihnen weiterhin Übersetzungen ermöglicht, untereinander und ins Deutsche. Denn Deutsch gilt für kleinere Sprachen als Tor zu den englisch- und französischsprachigen Buchmärkten. Aber Bücher sind nicht alles. Einen speziellen Wunsch hätte Georgi Gospodinov noch:

24- Zuspiel Georgi Gospodinov *Englisch*

Overvoice: Ich denke mir, man könnte sich wünschen, dass es vielleicht noch eine andere Form gibt, dass es noch häufigere Begegnungen, Treffen in Form von Festivals und Diskussionsrunden zwischen den Autoren gibt, gerade mehr Debatten zwischen den deutschen Autoren und den Autoren aus unseren Regionen. Dadurch könnte man sich noch besser kennenlernen und in Zukunft noch mehr Gemeinsames auf die Beine stellen.
